

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabanaat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)
 Aufträge werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen
 Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Bezugsspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Nummer 92

Celje, Sonntag, den 17. November 1935

60. Jahrgang

Beginn des abessinischen Widerstandes

Wie aus dem italienischen Hauptquartier gemeldet wird, beginnt der abessinische Widerstand an der Nordfront stärker zu werden. Die Flieger haben gegnerische Truppenansammlungen nördlich von Amba Alagi festgestellt. Außerdem häufen sich die Vorstöße abessinischer Truppenabteilungen im Nachschubgebiet, um die Verpflegung der italienischen Streitkräfte zu stören und die methodische Sicherung zu verhindern. Ein Unterführer des Ras Seyum hat die italienischen Nachschublinien bei Makalle mit einer starken Abteilung Bewaffneter angegriffen, die jedoch von den Italienern zurückgeschlagen wurde.

Im Gheralt-Massiv sind abessinische Freischärler aufgetaucht und haben italienische Nachschubkolonnen überfallen, wobei es zu blutigen Kämpfen gekommen ist.

Nachdem Antalo und Shellit schon im Bereich der italienischen Geschütze liegen, wird der eigentliche abessinische Widerstand in den Bergen von Togota und am Schangalsee sowie in den Bergen von Abbi, 50 km südlich dieses Sees, erwartet.

Meldungen über abessinische Erfolge

In Addis Abeba wurde eine amtliche Mitteilung ausgegeben, die von Erfolgen abessinischer Streitkräfte sowohl im Norden wie im Süden berichtet. Im Süden habe in der Nähe von Aleh an der Ogadenfront eine leichtbewaffnete abessinische Abteilung eine starke italienische Patrouille angegriffen. In einem erbitterten Kampf seien zahlreiche italienische Soldaten getötet worden. Die Abessinier hätten in diesem Gefecht vier italienische Tanks erobert. Im Anschluß daran habe dieselbe Abteilung einen Zug Panzerwagen angegriffen, von denen zwei erbeutet worden seien. Auch in diesem Gefecht hätten die Italiener schwere Verluste zu verzeichnen gehabt und sich schließlich in „wilder Flucht“ zurückgezogen. An der Nordfront sei nach der amtlichen Mitteilung eine Abteilung unter dem Kommando des Hauptmannes Guehrehyot mit italienischen Streitkräften zusammengestoßen. Die Verluste auf beiden Seiten seien bedeutend gewesen.

Warum hat Deutschland aufgerüstet?

Französische Zeitungen haben vor kurzer Zeit wiederum die Frage aufgeworfen, „warum hat Deutschland aufgerüstet?“ Wohl die beste Antwort auf diese an sich erledigte Rüstungsfrage hat der tschechische Außenminister Dr. Benesch im Prager Parlament erteilt. Dr. Benesch sagte u. a.:

„Es zeigt sich neuerdings bei den Genfer Verhandlungen, daß ein Volk, welches sich nicht mit allen Kräften gegen einen Angreifer wehren würde, letzten Endes auch von Genf verlassen würde, auch wenn es in seiner Politik Wahrheit und Gerechtigkeit völlig auf seiner Seite haben würde. Darum ist die erste Bedingung unseres Handelns unsere eigene militärische Kraft.“

Ungarn gegen Habsburg

Die Budapester Polizei beschlagnahmte die Einladungen, die die Budapester Legation für ein Bankett, das sie anlässlich des Geburtstages Otto Habsburgs veranstalten wollten, ausgesandt hatten. Die Beschlagnahme wird damit begründet, daß Otto Habsburg auf den Einladungskarten als „Seine Apostolische Majestät der König von Ungarn“ bezeichnet werde.

Bei der Wahl der Stupschtina-Ausschüsse siegten die Regierungslisten

Für die heutige Stupschtina-Wahl herrschte außerordentlich großes Interesse. Die Galerien waren dicht besetzt, die Abgeordneten selbst waren fast vollzählig erschienen. Der Justizminister hat der Stupschtina mehrere Gesetzesentwürfe, darunter den Entwurf eines Gesetzes über Wirtschaftsgenossenschaften und den Entwurf des neuen Handelsgesetzes vorgelegt. Der Ministerpräsident, der Außenminister und der Justizminister haben der Stupschtina eine Reihe von Gesetzesentwürfen vorgelegt, die sich auf verschiedene Abkommen mit der Türkei (Rechtshilfe, Opiumausfuhr und Niederlassung) und Rumänien (Zusatzabkommen zum Abkommen betreffend die Staatsbürgerschaft solcher Personen, die infolge der Grenzziehung ihre ursprüngliche Staatsbürgerschaft verloren haben sowie Anwendung des internationalen Schiffschiffsstatus und Polizeidienst auf der Donau) beziehen. Der Ministerpräsident und der Innenminister haben der Stupschtina folgende Verordnungen vorgelegt: die Verordnung über die Gewährung von Erleichterungen für die inländische Forstindustrie, die Verordnung über Clearingangelegenheiten, die Verordnung über die Reaktivierung von bevollmächtigten Ministern und außerordentlichen Gesandten sowie Verordnung über den Schutz von Geldanstalten und deren Gläubigern.

Darauf wurde eine Reihe von Interpellationen verlesen. Abg. Dr. Stajic richtete an den Finanzminister eine Interpellation bezüglich der Taxenvergehen der in die sog. Našicer Affäre Verwickelten. Der Finanzminister stimmte der Dringlichkeit dieser Interpellation zu.

Es folgten eine Reihe anderer Interpellationen, die sich größtenteils auf die Bedürfnisse einzelner Gebiete bezogen.

Sodann wurde mitgeteilt, daß die Minister, an die Interpellationen gerichtet wurden, antworten würden, sobald sie die notwendigen Daten gesammelt hätten bzw. sobald die Interpellationen auf die Tagesordnung gesetzt würden. Der Justizminister forderte die Auslieferung mehrerer Abgeordneter, die gerichtlich verfolgt werden. Es handelt sich um die Abgeordneten Stevan Simic, Dr. Zivojin Popovic, Mato Nikic, Risto Stevovic, Miloje Sofic und Raf Misetic. Die Angelegenheit wurde dem Immunitätsausschuß zugewiesen. Nachdem noch eine Reihe von Gesuchen usw. verlesen worden war, ging man zur Tagesordnung: Wahl der Ausschüsse über. Der Beglaubigungsausschuß, der Verwaltungsausschuß, der Immunitätsausschuß sowie der Ausschuß für Bitten und Beschwerden zählen je 21, der Finanzausschuß zählt 31 Mitglieder. Es lagen zwei Kandidatenlisten vor; eine war von der JNZ und der Stupschtinamehrheit, die andere von dem Jugoslawischen, dem Unabhängigen und dem Arbeitsklub vorgelegt worden.

Die Wahl fiel so aus, daß die Stupschtinamehrheit in sämtliche Ausschüsse, ausgenommen den Finanzausschuß, je 11 Mitglieder, die Opposition je 10 ernannte. Dem Finanzausschuß gehören 16 Mitglieder der Mehrheit und 15 Mitglieder der Opposition an.

Deutsche Sprachkurse in Südtirol

DNB berichtet: Bekanntlich will die italienische Regierung in Südtirol deutsche Sprachkurse einführen. Von 31.000 deutschen Kindern haben sich 27.425 für die Teilnahme an den Kursen gemeldet.

Politik um Abessinien

Von Franz Burri, Luzern

Ein liberales Schweizerblatt hat in einer Betrachtung über die Politik um Abessinien der Meinung Ausdruck gegeben, es sei das Klügste und Beste, wenn Abessinien verhalten werde, den Italienern die bisher eroberten Ländereien abzutreten. Es werde dadurch das ganze Abenteuer Mussolinis ziemlich schmerzlos liquidiert. Entweder hat der betreffende außenpolitische Kritiker die Situation rund um die Politik Mussolinis nicht zutiefst erfährt, oder seine ganze Journalistik steckt in einer überaus kindischen Naivität.

Aber es geht heute nicht nur um Abessinien selbst; es geht nicht um Frieden und Vertragstreue allein. Mussolini, der noch vor wenigen Jahren behauptete, sein Faschismus sei kein Exportartikel, wird sich nie mit Abessinien zufrieden geben. Seine Pläne sind international. Er träumt von einer großen, starken römischen Weltmacht. Gelingt ihm das Abenteuer in Afrika, gelingt es ihm, die Völkerbundspolitik zu zerschlagen, dann wird er seine Machtpolitik auch auf dem europäischen Boden fortsetzen. Mussolinis Faschismus nimmt für sich das Recht der Universalität in Anspruch. Er ist nicht national, sondern international. Deshalb kann man den italienischen Faschismus niemals mit dem deutschen Nationalsozialismus identifizieren. Dieser universale Faschismus wird auch vor den Schweizergrenzen nicht Halt machen; er wird die Brennergrenze überschreiten und auch anderwärts vorzudringen versuchen.

Die Freundschaftsbeteuerungen Mussolinis der Schweiz gegenüber hören sich recht nett an. Aber es wäre töricht, zu glauben, daß im gegebenen Falle Herr Mussolini aus dieser Freundschaft nicht das Recht ableiten werde, gewisse südlische Schweizergebiete zu holen. Ob dann gewisse naive Schweizer Journalisten auch wieder meinen, es wäre gut, man würde dem Frieden zuliebe das Land abtreten, glauben wir nicht. Mussolinis Geld hat die Abdula-Politik unterstützt. Der bevorstehende Prozeß gegen den Irredentisten Colombi wird nie die reine Tatsache ans Licht bringen. Auf jeden Fall hat der schweizerische Landesverräter Colombi der italienischen Expansionspolitik treue Dienste geleistet. Und wenn die „Schweizer Faschisten“ nicht müde werden, Mussolini zu feiern und für den universellen Faschismus — mit oder ohne der Mussolinischen Vira, bleibe dahingestellt — die Werbetrömmel zu rühren, ist dies ein beachtenswertes und zugleich sehr gefährliches Unternehmen. Herrn Nationalrat Doktor Dörsch, der mit dem Kampfe gegen den deutschen Nationalsozialismus die glänzendsten Buchgeschäfte macht, wäre zu empfehlen, auch seinen Nachbar im Süden, Benito Mussolini und dessen Reich in Gegenwart und Zukunft in seine politisch-buchhändlerische Tätigkeit einzubeziehen. Der deutsche Nationalsozialismus ist für die Schweiz ganz ungefährlich und Adolf Hitler hat wohl kaum jemals auch nur im geringsten daran gedacht, die Deutschschweizer in sein Reich einzubeziehen. Die Schweizer sind und bleiben eine Nation für sich und fallen deshalb nicht in sein politisches Programm.

Mussolinis Oesterreich-Politik ist bekannt. Bize-Duce Starhemberg mag vorderhand mit dem Italiener Morreale in Wien diktieren. Automatisch läuft seine Macht- und vielleicht auch Lebensuhr ab. Das österreichische Volk steht in scharfer Opposition zur Wiener Regierung. Es wird sich in absehbarer Zeit seine Rechte holen.

Wollte man ein Buch über das Reg. der Mussolini-Politik schreiben, wäre auch noch ein anderes Kapitel interessant. Aber die Welt kümmert sich heillos viel um „das braune Reg.“ und vergißt

dabei auf das faschistische Reg. Und dazu hat ausgerechnet ein Merkales Tiroler Blatt einen wertvollen Beitrag geliefert, indem es die diplomatischen und konsularischen Vertreter Italiens im Ausland als Spitzel und Spione bezeichnete.

Im Kampfe um Abessinien hat nun auch der Vatikan Stellung bezogen. Die Merkales Presse der ganzen Welt treibt heute auf vatikanischen Befehl hin ausgesprochen italienische Politik. Der Papst ist ja Italiener. Die katholische Kirche hat sich wiederum als politische Partei entlarvt. Sie ist international eingestellt wie der italienische Faschismus. Die päpstliche Diplomatie hat sich für Italien und gegen den Völkerbund entschieden. Genau so, wie der Basallenstaat Oesterreich, der nach den Grundsätzen des Vatikans regiert wird, wobei alle aufgehängt oder eingesperrt werden, die sich dem Nero-faschistischen Diktat nicht beugen. Der Vatikan ist sehr anpassungsfähig, nachdem der Zweck ihm alle Mittel heiligt. In allen Staaten hat der Papst seine Offiziere und Soldaten, seine Parteihäuser und Diplomaten. Zwischen der Politik des Papstes und jener Stalins ist kein Unterschied. Höchstens der, daß der Papst seinen Parteigenossen ein schönes Jenseits verspricht, während Stalin den Seinen ein besseres Diesseits

schaffen möchte. Ausländische Parteien sind Papstkirche und kommunistische Partei für jeden Staat. Es ist ja nicht unbekannt, was der Vatikan im Donauraum beabsichtigt. Er will wieder sein Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation unter der Habsburger Krone bauen. Deshalb stellt sich der Vatikan auf die Seite des Duce, wie sich der Kreml gegen Italien stellt, weil er dadurch in seiner Weltmachtspolitik einen bedeutenden Schritt vorwärts zu kommen hofft.

Es bleibt abzuwarten, ob der Völkerbund unter Englands Führung den Duce zur Ordnung bringen kann. Die Politik der einzelnen Staaten und Nationen wird es sein, die Politik des weltlichen und päpstlichen Roms und des bolschewistischen Kreml ein für alle Mal aus dem Rahmen nationaler Politik zu zwingen. Weltpolitik hat kein Mussolini zu machen, sondern die einzelnen Staaten in gegenseitigem Kontakt. Nationale Politik verträgt keinen faschistischen und bolschewistischen Einfluß und keine päpstlichen Interessensphären. Die Internationalismen — Marxismus, Bolschewismus, Faschismus, Klerikalismus — sind heute überlebt. Der Friede Europas und der ganzen Welt baut sich auf Nationalismus. Nur der Glaube an den Nationalismus rettet die Menschheit. IPA

Eine Erklärung des italienischen Gesandten in Beograd

Zum Verhältnis Italien-Jugoslawien
Beograd, 13. November. Der italienische Gesandte Graf Guido Biola di Campalto machte gegenüber einem Vertreter der „Avola“ Ausführungen über die Entwicklung des Konfliktes zwischen Italien und Abessinien und betonte u. a. die Entschlossenheit Italiens, die größten Opfer zu bringen, um den Sanktionen durch lange Zeit standzuhalten. Bezüglich des italienisch-jugoslawischen Verhältnisses führte der Gesandte aus:

„Was unsere politischen Beziehungen betrifft, spreche ich hier in Beograd auch weiterhin, wie ich gelegentlich meiner Ankunft sprach und wie ich auch jetzt sprechen würde, wenn die Frage der Sanktionen und des heutigen Konfliktes nicht gestellt wäre. Man sollte nicht alle diese Dinge in die Entwicklung unserer gegenseitigen Beziehungen mischen. Wir wissen sehr gut, daß Jugoslawien in Genf von den Verpflichtungen nicht loskommen kann, die es gegenüber dem Völkerbunde übernommen hat. Bei unseren Ueberlegungen wird dem ernstlich Rechnung getragen. Wir wollen nicht den Wert der bisher erzielten Ergebnisse verringern. Im übrigen bessern sich unsere Beziehungen mit jedem Tage. An jedem Tage behandle ich sozusagen auf administrativem Wege mit Ihrer Regierung eine Reihe von Fragen, und zwar von Fragen, die in der Vergangenheit unsere Beziehungen beeinträchtigt haben. Wir haben ein festgesetztes Programm der Zusammenarbeit und müssen uns von den Resten der Vergangenheit befreien. Wir werden langsam vorgehen, jedoch sicher; wir wollen die Dinge nicht überstürzen. Wir ergänzen uns gegenseitig in wirtschaftlicher Beziehung, unser gemeinsames Interesse ist es, als gute Nachbarn zu leben. Wir müssen an der Beseitigung jeglichen Mißtrauens arbeiten. Alles, was wir tun, soll in jeder Hinsicht von der öffentlichen Meinung unserer beiden Länder genehmigt werden.“

Brunnenvergiftung

Im „Mariborski Večernik“ vom 2. November d. J. erschien ein äußerst gehässiger Artikel eines Schweizer Juden namens „Nett“, in welchem er den Jugoslawen den Rat gibt, alle deutschen Schulen zu sperren, als Gegenmaßnahme für die Behandlung der slowenischen Minderheit in Kärnten. Nebstbei lügt er der Welt von einer trostlosen Lage der Minderheiten in Deutschland vor.

Auf das entschiedenste verwahren wir uns dagegen, daß man sich an unserer Minderheit für das Vorgehen der Wiener Regierung rächen will, mit welcher wir weder ideell noch materiell etwas zu tun haben wollen. Der Jude Emil Nett müßte, wenn er ein sachlicher Berichterstatter wäre, die Methoden Italiens und Oesterreichs im Gegensatz zu Deutschlands Minderheitenbehandlung bringen. Daraus ließen sich dann ganz andere Schlüsse ziehen. Denn darüber, wie es den Minderheiten im Reich ergeht, sind wir durch eine wohl unverdächtige Persönlichkeit, den Mariborer Bischof Rozman unterrichtet. Solche Artikel, wie der des „Mariborski Večernik“, sind nicht dazu angetan, das deutsch-jugoslawische Verhältnis zu bessern.

Demokratische Grundrechte

Die „Neue Basler Zeitung“ nahm vor einiger Zeit Stellung zu den Ernennungen in die Bezirks- und Landesvertretungen in der Tschechoslowakei. Das angesehenste Schweizerblatt sieht darin eine Verletzung demokratischer Grundrechte und schreibt u. a.:

„Bei den Ernennungen wurde keine Rücksicht genommen auf die Wahlen und das dabei zutage getretene Verhältnis der Parteien. Die Ernennungen wurden im Gegenteil dazu benützt, das Ergebnis der Volkswahlen zu korrigieren durch Bevorzugung jener Parteien und Gruppen, die der Regierung nahe stehen und zum Nachteil der Opposition. Das ist in erster Linie sehr undemokratisch, indem die Oppositionsparteien nicht in gebührender Weise vertreten sind. Doppelt bedenklich aber ist eine solche Praxis in einem ausgesprochenen Nationalitätenstaat, wenn die Ernennungen dazu dienen müssen, der herrschenden Nation mehr Vertreter zu geben als ihr auf Grund der Bevölkerungszusammensetzung zukämen. Das ist eine krasse Benachteiligung der nationalen Minderheiten. Die Existenz eines Nationalitätenkampfes überhaupt beweist die Unwahrheit der Behauptung des Herrn Beneš von der „besseren“ Schweiz. Die richtige Schweiz lehnt diesen Vergleich entschieden ab.“

Abwanderung der Juden aus der Türkei

Nach einer Meldung des „Exchange Telegraph“ hat in der Türkei eine neue antisemitische Welle eingesetzt. In zahlreichen Maueranschlägen wird die Bevölkerung zu Judenprogromen aufgefordert. In der jüdischen Bevölkerung der Türkei macht sich schon seit Monaten eine starke Abwanderung nach Palästina und Westafrika fühlbar.

Wilhelm Raabe

Ein Gedenkblatt zu seinem 25. Todestag
am 15. November

Die niedersächsische Welt ist reich an Heimatdichtern. Aber nur wenige sind über ihre Heimatgrenzen hinaus in die Nationalliteratur eingedrungen. Das liegt wohl an der Eigenart der Menschen dieser Landschaft, die sich gern unter sich „einen vertellen“, auf die Außenwelt aber etwas argwöhnisch sind. Wer die Städte Niedersachsens besucht, etwa Hannover, Bremen oder Braunschweig, wird überrascht von einer reichen Bürgerherrlichkeit, die es verstand prächtige Rathäuser, stattliche Kirchen und schöne Brunnen zu bauen. An manchem Patrizierhaus findet er Verzierungen, Skulpturen und gar weise Sprüche, die nachdenklich stimmen. Und in winkligen Gäßchen sind heimliche Schenken versteckt, deren Wände von bedeutsamen Begebenheiten zu erzählen wissen. Die Stadt Braunschweig ist nicht nur die Stadt des Löwen Heinrich, des niedersächsisch-deutschen Heros. Hier hielten die Welfengeschlechter großartigen Hof, von dem die festlichen Säle und Räume der alten schönen Burg Dankwarderode und des neuen Schlosses zeigen. Hier trieb der niedersächsische Schalk Till Eulenspiegel seine aufregenden Späße, an die der Eulenspiegelbrunnen auf einem der vielen Märkte Braunschweigs erinnert. Hier wechselten Turnier und Messe, Mummenschanz und Prozession in bunter Folge.

Abberufung des österreichischen Gesandten in Berlin?

Die Agentur IPA erfährt aus bester Quelle, daß der österreichische Gesandte in Berlin, Stephan Tauschitz, im Zuge der großen Personalveränderungen, welche die österreichische Regierung in den letzten Wochen vorzunehmen für gut befunden hat, abberufen werden dürfte. Ursprünglich war Staatssekretär Hammerstein für diesen Posten ausersehen. Wie wir hören, steht jedoch der Generalsekretär der Vaterländischen Front, Oberst Adam, als aussichtsreichster Kandidat im Vordergrund. Tauschitz gehörte früher dem nationalen Landbund an, kapitulierte aber — im Gegensatz zu seinen politischen Freunden — vor dem neuen Regime. Trotzdem vermochte er aber seine Berliner Stellung nicht zu befestigen.

Keine Teilnahme der USA an den Sanktionen

Der Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten Phillips hat dem italienischen Botschafter bestätigt, daß sich die Vereinigten Staaten jeder Sanktionspolitik enthalten.

Kommt heute alle zur Herbst-Viedertafel des Männergesangsvereines

In dieser eigenwilligen Umgebung sind die stärksten Gestalten jenes „Humoristen“ gewachsen, der seinen Dichterruhm weniger durch seinen Humor, sondern vielmehr durch seine sittliche Strenge und seinen Ernst sich erwarb. Wilhelm Raabe, dessen Geist noch heute in den Weinstuben von „Herbst“ in Braunschweig in beschaulicher Zechrunde zu Hause ist, gehört zu jenen wenigen niedersächsischen Heimatdichtern, die nicht nur ihren engeren Landsleuten, sondern dem Deutschstum schlechthin etwas zu sagen haben, — freilich nicht immer verdientes Gehör und Verständnis finden. Als vor fünfundsiebzig Jahren, am 15. November 1910, der Stammtischplatz bei Herbst, wo Abend um Abend der Dichter des „Hungerpastors“ zu erscheinen pflegte, für immer leer wurde, da hatte die Stadt Braunschweig nicht allein einen ihrer beliebtesten Mitbürger aus der irdischen Gemeinde entlassen. In dieser Stunde hatte auch ein Dichterherz zu schlagen aufgehört, das ein Ränder der deutschen Seele gewesen ist.

Zwar haben die Schriften Wilhelm Raabes nie die gebührende Anerkennung eines großen Leserpublikums gefunden — vielleicht deshalb, weil der Dichter kein lauter Rufer, sondern ein stiller Mahner war. Und doch ist er einer der großen Meister der deutschen Erzählkunst, von der schon sein Erstlingswerk „Die Chronik der Sperlingsgasse“ starke Proben abgibt. Dieses Büchlein erschien 1856 in Berlin, wohin der junge Raabe Ostern 1854 gegangen war, „um auch auf Universitäten“ noch etwas mehr Ordnung in der Welt Dinge und An-

gelegenheiten — so weit sie so ein junger Mensch übersehen kann — zu bringen.“ Es hat ihm neben dem „Hungerpastor“ am meisten mit im „Erdenhaushalt“ geholfen. „Denn nur für die Schriften meiner ersten Schaffensperiode habe ich Leser gefunden, für den Rest nur Liebhaber.“ Unter dem Pseudonym Jakob Corvinus hat die „Chronik“ ihren Weg in die Literatur, anfangs nur schüchtern und im Selbstverlag, angetreten. Der größte Teil ist im Kolleg in der Berliner Universität geschrieben, um „Wärme und Licht zu schinden“ — wie Wilhelm Raabe bei der Jubelfeier der Medizinischen Fakultät, die ihn 1909 zum Ehrendoktor ernannte, einem Freunde ins Ohr flüsterie.

Der Sohn des Braunschweigischen Justizrats, — am 8. September 1831 zu Eschershausen im Herzogtum Braunschweig geboren — war als Mensch wie als Dichter ein Aristokrat besonderer Prägung: „Je höher ein Mensch steht, desto häufiger hält ihm die Frage Gemeinheit die Faust unter die Nase; dem Kleinen ist der Große widerlich.“ Aber weit war er davon entfernt, in den sogenannten höheren Berufen sein Lebensziel zu suchen. „Wie mich danach unseres Herrgotts Kanzlei, die brave Stadt Magdeburg, davor bewahrte, ein mittelmäßiger Jurist, Schulmeister, Arzt oder gar Pastor zu werden, halte ich für eine Fügung, für welche ich nicht dankbar genug sein kann.“ Wilhelm Raabe hatte 1849 das Gymnasium in Wolfenbüttel bei Braunschweig, wohin seine Mutter nach dem frühen Tod ihres Gatten gezogen war, verlassen, um als Lehr-

Die deutsche Neutralität

In den letzten Tagen hat ein allgemeines Rätselraten um die deutsche Neutralität eingesetzt. Es ist schwer, ohne Deutschland — oder sogar gegen Deutschland — Völkerbunds- und Weltpolitik zu machen. Jedesmal, wenn die Weltpolitiker in eine Sackgasse geraten, rollen sie irgendwie die „deutsche Frage“ auf. Deshalb werden in Genf, Paris und London von Zeit zu Zeit in Form von Gerüchten und Kombinationen, und ab und zu auch in Form von Verleumdungen, Querschüsse gegen den deutschen Standpunkt, die deutsche Neutralität abgefeuert. In den „Münchener Neuesten Nachrichten“ nimmt zu dieser Stimmungsmache Gieselher Wirsing eindrucksvoll Stellung. Wirsing schreibt u. a.:

„In wenigen Tagen wird der Sanktionsmechanismus gegen Italien in Kraft treten. Selbstverständlich macht den Herren im sogenannten Koordinationssomitee in Genf die territoriale Unvollständigkeit der Liga der Nationen Schwierigkeiten. Mit den verschiedensten Tricks versucht man, die Linien der deutschen Neutralität zu unterminieren. In Paris gibt es plötzlich Leute, die von einer deutsch-französischen Bündnismöglichkeit schreiben, das an Stelle des französisch-russischen treten müsse. Gerüchte aller Art tauchen auf und verschwinden wieder — Versuche, die Haltung Deutschlands zu beeinflussen und gar eine Wiederannäherung an die Genfer Liga vorzutauschen. Diese Stimmungsmache war zu erwarten. Was allerdings nicht vorauszusehen war, ist die fast komisch wirkende Blumpheit, mit der man zu Werke geht. Die amtliche deutsche Stellungnahme erklärt, daß die deutsche Regierung keinerlei Kriegsspekulantentum zulassen werde. Damit sind alle jene Berechnungen über phantastische deutsche Kriegslieferungen erledigt. Wenn Deutschland sich an den Sanktionen nicht beteiligt, so bedeutet dies einzig und allein die Aufrechterhaltung einer Neutralität, die dem Frieden in Europa nützlich ist.“

Eine Reise Renners

Im Zusammenhang mit den Versöhnungsgerüchten (in Oesterreich Red.) haben ausländische und Wiener Zeitungen behauptet, Dr. Renner sei in die Tschechoslowakei gereist und habe in Brünn mit dem Auslandsbüro der österr. Sozialdemokraten verhandelt. Wir können bestätigen, daß Renner mit keinem Mitglied des Auslandsbüros zusammen getroffen ist. Wie übrigens berichtet wird, hat die Wiener Polizeidirektion Dr. Renner seinen Paß abgenommen. (Arbeiter-Ztg., Brünn)

Der zwischen Deutschland und Polen abgeschlossene Wirtschaftsvertrag, der das bisherige Kompensationsabkommen beseitigt und wieder die Weisbegünstigung zwischen den beiden Ländern einführt, stellt einen großen Fortschritt dar. Die gegenseitigen Zahlungsforderungen werden im Verrechnungswege abgewickelt werden.

ling in die Kreuzsche Buchhandlung in Magdeburg einzutreten. Denn dem lebenshungrigen Jungen bot die „allzu trodene Gelehrsamkeit“ des Schullebens wenig. Seinen unstillbaren Lesehunger vermochte der Buchhandel mit seinen reichen Möglichkeiten am ehesten zu stillen. In dieser Zeit entstanden die ersten Entwürfe zur „Chronik“ und Raabes folgenden Werken „Ein Frühling“ und „Die Kinder von Finkenrode“, in denen sich schon die Raabeschen Originale — etwa der „Privatdozent Justus Olfmeyer“ — in feiner Charakterisierung vorstellen, jene Originale, die alle nicht nur das Herz, sondern auch den Mund auf dem rechten Fleck haben.

„Nur die Pflanze, die mit Wurzeln und anhängendem Boden aus der allnährenden Mutter emporgezogen wird, wächst weiter. So das rechte Kunstwerk“. Die Gestalten Wilhelm Raabes atmen Lebensnähe und Naturechtheit. Sie sind auf dem Heimatboden der niederländischen Landschaft entstanden und mit dem Heimatboden verwurzelt. Aber ihr Schöpfer ist nicht kleinstädtisch beengt. Denn er kennt die alte Sehnsucht der Deutschen in die Weite. Und nicht umsonst gerät der Held im „Abu Telfan“ in afrikanische Sklaverei, während im „Hungerpastor“ der Dichter den Juden Moses Freudenstein die Sätze sprechen läßt: „Ich habe ein Recht nur da ein Deutscher zu sein, wo es mir beliebt, und das Recht, diese Ehre in jedem mir beliebigen Augenblick aufzugeben. . . Wir können ruhig stehen, während Ihr Euch abhekt, quält und ängstet. Die Erfolge, die Ihr gewinnt, erringt Ihr für uns, Eure

Niederlagen brauchen uns nicht zu kümmern. Wir sind Passagiere auf Eurem Schiff, aber wenn die Barke scheitert, so ertrinkt nur Ihr; wir haben unsere Schwimmgürtel.“ Die Notwendigkeit eines sittlich-ernsten Rassebewußtseins verbindet sich bei Wilhelm Raabe mit einer aufrechten Vaterlandsliebe. Diese Haltung offenbart sich im „Hungerpastor“ ebenso sehr wie in dem düster-schweren „Schüdderump“ oder in „Die Leute aus dem Walde“, die beide in Stuttgart entstanden sind. Hier wohnte der Dichter bis zu seiner endgültigen Ueberfiedlung nach Braunschweig von 1862/1870, nachdem er kurz vorher Berta Leiste geheiratet hatte, die ihm vier Töchter schenkte.

Wie wenig aber Wilhelm Raabe zu seiner Zeit verstanden wurde, zeigt das bittere Bekenntnis des Dichters: „Wenn ein Franzose so das innerste französische Wesen, ein Engländer so das innerste englische Wesen gekannt und beschrieben hätte wie ich das deutsche, — wie würden denen ihre Völker mit Jauchzen zugefallen sein! Die Deutschen wollen von dem, was sie selbst haben, nichts wissen.“ Erst in neuerer Zeit hat man sich wieder auf den hohen literarischen und weltanschaulichen Wert der Werke des niederländischen Dichters besonnen. Die „Wilhelm-Raabe-Stiftung“ innerhalb der NS Kulturgemeinde, die auch aus Anlaß des 25. Todestags des Dichters ein Raabe-Gedenkbuch herausgegeben hat, leistet hier vorbildliche Arbeit. Sie veranstaltet auch am 15. November in Braunschweig eine würdige Gedenkfeier.

Sie weiß, was sie will . . .

„Ich möchte Schicht Terpentinselife!“

„Die hier ist billiger und auch gut!“

„Nein, Mutti sagt: Bring das was ich dir aufgetragen habe!“

„Gut eingekauft! Auf Dich kann ich mich verlassen!“

...verwende nur noch **SCHICHT TERPENTINSEIFE** und zum Einweichen Frauenlob

Ungarn und die Völkerbunds-sanktionen

Der „Pester Lloyd“ schreibt: Der Standpunkt Ungarns in der Sanktionsfrage ist bekannt. Ungarn ist nicht in der Lage, sich an irgend welchen finanziellen und wirtschaftlichen Sanktionsmaßnahmen gegen Italien zu beteiligen. Für Ungarn kommt eine Kapitalausfuhr oder eine Ausfuhr wichtiger Rohstoffe nicht in Frage. Ungarn will auch aus den Sanktionsbeschlüssen keinen Nutzen ziehen. Wenn sich Ungarn am Boylott der italienischen Ausfuhr nicht beteiligen kann, so ist dies dadurch begründet, daß die gesamte Handelspolitik Ungarns auf der Grundlage der römischen Abkommen beruht.

Deutschösterreichische Streiflichter

Das englische Blatt „Manchester Guardian“ bringt einen Artikel seines Wiener Korrespondenten, in welchem ausgeführt wird, es sei das Ziel Starhembergs, zur Jahreswende Schuschnigg und Miklas zu stürzen und als Vertreter des Hauses Starhemberg die Regentschaft zu übernehmen.

Deutschösterreich kann in der Zeit bis Ende März 1936 nach Italien 15.000 Tonnen Gußeisen und 10.000 Tonnen Stahl in gewalzten Blöcken zollfrei einführen.

Der Präsident des Bundesamtes für Statistik, Hofrat Dr. Karl Drexel, ist in den Ruhestand getreten, nachdem er es nicht mehr mit seinem Gewissen vereinbaren konnte, die Statistik nach den Wünschen der Diktatur-Regierung zu gestalten.

Aus Wiener-Neustadt wird uns geschrieben, daß im Konzentrationslager Wöllersdorf furchtbare Zustände herrschen. Die Angehaltenen werden wieder geprügelt. Das Essen soll außerordentlich schlecht sein. Die Gefangenen müssen hungern, obwohl sie die hohen Anhaltkosten selbst tragen müssen.

Wie der Wiener Korrespondent der „Basler Nachrichten“ zu berichten weiß, hat die Wiener Regierung Minister a. D. Fuch und Sektionschef Rizzi vom Finanzministerium nach London geschickt, um dort einen neuen Zahlungsausschub für die Auslandsschulden der Kreditanstalt zu erhalten. Mit einem Wohlwollen der englischen Regierung wird Oesterreich diesmal kaum rechnen können, denn unter den gegenwärtigen Umständen hat England keine Veranlassung, Oesterreich irgendwie entgegenzukommen.

Englische Zeitungen berichten, daß die italienische Regierung zur Finanzierung ihrer Kohlenbezüge aus Deutschland den ganzen Besitz an österreichischen Aktienpaketen ausgehändigt habe. Diese Meldung ist derart sinnlos, daß sich ein Dementi erübrigt.

Der Weg zum Ewigen

Der Glaube unserer sechzehn Toten ist herrliche Wirklichkeit. Als Unsterbliche nehmen sie ihren Platz ein vor den Führerbauten, vor des Führers gewaltigstem Bau: Deutschland, mit ihnen das graue Heer, die Toten der Bewegung, die für ihre Treue gemordeten Dreizehn in Wien, die Gefallenen Kärntens und der Steiermark, und halten, daß nie wieder Deutsche gegen Deutsche stehen, daß nie wieder das Reich zerfalle und ehrlos werde, daß nie wieder das Volk vergehe vor der Schmach des einzelnen, treue Wacht.

(Münchener Neueste Nachrichten)

Um die Neutralität des Vatikans Italienische Domäne oder katholischer Mittelpunkt

Zu Beginn des italienisch-abessinischen Krieges hat der Papst einem Krieg gegenüber sich ablehnend ausgesprochen. Als später die Haltung des Vatikans zur italienischen Politik immer freundlicher wurde, da hat der anglikanische Erzbischof von Canterbury den Vatikan heftig angegriffen. Die „Civiltà Cattolica“, ein Blatt, das dem Vatikan sehr nahe steht, hat sich sehr für Italien exponiert, und geradezu ein Mandat über Abessinien für Italien gefordert. Immer klarer hebt sich die Tatsache ab, daß die sogenannte Gefangenschaft der Päpste, die durch den Ausgleich mit Mussolini beseitigt wurde, von einer bedeutend gefährlicheren Gefangenschaft abgelöst wurde. Der Papst ist heute als Bischof von Rom der italienische Nationalbischof geworden und die katholische Kirche stark in Gefahr, eine italienische Nationalkirche zu werden. Es geht heute darum, ob der Vatikan eine italienische Domäne werden oder Sitz des Oberhauptes der katholischen Kirche bleiben soll. Die Frage der Neutralität des Vatikans wird aktuell. Auch der gesamte Verwaltungsapparat der Kirche, der noch fast rein italienisch ist, kann nicht befriedigen. Ein radikaler Umbau des Kardinalskollegiums müßte der Beginn einer gesunden Reform sein. Es hat den Anschein, daß der jetzige, sehr diktatorisch regierende und keine allzu große Rücksichten auf das Kardinalskollegium nehmende Papst diese unhaltbaren Zustände erkannt habe. Denn unter seiner Regierung sind — durch Unterbleiben der Besetzungen — zum erstenmal seit dem 17. Jahrhundert die italienischen Kardinäle in der Minderheit. Daß dies nicht genügt, ist offenbar.

(Die Zeit, Prag)

Das Blutgericht am Haushamerfeld

Zur Protestantenvorfahrung in Oesterreich

Vor zwei Jahren erschien im Leopold Stoder-Verlag, Graz, ein historischer Roman „Das Blutgericht in Hamersfeld“. Der Verfasser, Carl Thinger, war damals Konsulent des Bundespressedienstes. In diesem Buche wird eine Episode aus der Leidens- und Heldenzeit des Landes ob der Enns gestaltet. Schauplatz ist Frankenburg, wo sich im Maien 1625 das gequälte Volk des Glaubens und der Freiheit willen erhob. Um die heiligsten Güter kämpften die Bauern, um den evangelischen Glauben. Aber die Obrigkeit sah auch damals in dem Streben um Glaube und Heimat nur Meuterei und Rebellenübermut. Mit Waffengewalt wurde das Volk zum römischen Glauben gezwungen. Aber es wehrte sich, es wollte sich nicht in die Fesseln kirchlicher Dogmen einspannen. Aber die Waffengewalt war stärker wie der braven Bauern eiserner Wille, der Bauern Treue zur Heimat und Scholle, zu Glaube und Gott. Der Gesinnungsterror knebelt und quält die aufrechten Männer. 30 Bauern müssen um ihr Leben würfeln, 17 Menschen lesen von den Würfeln das Todesurteil, 17 Stricke umschlingen Männer, weil sie evangelisch und nicht römisch zu ihrem Herrgott beten wollten.

Dieses Buch über die Zeit der dunklen Gegenreformation wurde nun auf Auftrag des Staatsanwalts beschlagnahmt und gegen den Verleger die strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet. So wie vor mehr als dreihundert Jahren werden auch heute die Evangelischen in Oesterreich verfolgt. Oesterreich erlebt eine zweite Gegenreformation.

Abschied vom politischen Leben

Major Fey, bis vor kurzem Mitglied der österreichischen Regierung, ist zum Präsidenten der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft gewählt worden. Damit scheidet er wenigstens nach außen aus dem politischen Leben. Zur Ernennung Major Fey's wird uns aus Wien geschrieben:

Die Donaudampfschiffahrtsgesellschaft wurde vor kurzer Zeit unter großen materiellen Opfern der Kreditanstalt und des Staates saniert. Nach dieser wurde Italien eine der Hälfte des Aktienpaketes nahe kommende Beteiligung eingeräumt, um der faschistischen Außenpolitik die Kontrolle über die Donauschiffahrt zu ermöglichen. Die Italiener scheinen freilich nicht mit Kassa, sondern durch Lieferung von Motorschiffen, die auf italienischen Werften hergestellt werden, zu zahlen. Einen Befähigungsnachweis für die Leitung großer Wirtschaftsunternehmen hat Fey bisher nicht gebracht. Darum geht es wohl auch nicht, da es sich in diesem Falle um eine kontrollierte Koststellung mit entsprechender materieller Versorgung handelt. Fey konnte hart gegen Wehloose sein und seine Tätigkeit in den Regierungen Dollfuß und Schuschnigg wird erst die Geschichte gebührend werten. Nach oben zeigt sich Fey weder gewalttätig noch revolutionär. Er zieht die Kapitulation mit einer Pfunde einer aufrechten und männlichen Haltung vor.

Aus Oesterreich

Aus Innsbruck wird uns geschrieben: Der frühere Tiroler Heimwehrführer und derzeitige Generalkonsul, Dr. Richard Steidle, Triest, hat an einen seiner Freunde u. a. geschrieben:

„Ich selbst fasse meine Eindrücke dahin zusammen, daß ich den Karren für reichlich verfahren erachte, daß es mich persönlich bereits reut, 15 Jahre meines Lebens an eine Sache verwendet zu haben, die, wenn nicht wieder ein österreichisches Wunder geschieht, ein klägliches Ende nehmen wird. Für das, was jetzt in Oesterreich geschieht und in den letzten Jahren geschehen ist, hätte ich weiß Gott nie Zeit, Mühe, Geld und Beruf geopfert, mich auch wahrhaftig nicht anschießen lassen. Ich habe den bestimmten Eindruck, daß der Heimatschutz auf dem Wege zum Armeutbegräbnis ist.“

Nach einem Bericht des Oesterr. Rechnungshofes über den Bundesrechnungsabluß 1934 schließt die Bundesgebahrung bei Gesamtausgaben von 2174 Mill. S. und Gesamteinnahmen von 1948 Mill. S. mit einem Abgang von 226 Mill. S. Da die Einnahmen gegenüber dem Voranschlag um 35 Mill. gestiegen sind, kann die bisherige Rechtfertigung, es hätten die Einnahmen nachgelassen, nicht mehr vorgebracht werden.

Litauens Wien-Begeisterung

Das neue Metka litauischer Studenten

Wien scheint das beliebte Studienziel der litauischen Intelligenz zu werden. In der Zeitung „Naujoji Romuva“ berichtet ein in Wien studierender Herr B. Navardaitis darüber und meint, die österreichische Hauptstadt sei jetzt gewissermaßen die Zentrale der im Ausland studierenden Litauer geworden. Aus Deutschland habe sich alles nach Wien verzogen, was litauischen Blutes und Geistes sei. An allen Wiener Fakultäten gebe es Litauer, an der tierärztlichen Fachschule seien es sogar 30. Die Oesterreicher sähen in den Litauern überzeugte Anhänger der deutschen Kultur. Sie glaubten, daß darauf die derzeitigen Unstimmigkeiten zwischen dem Reich und Litauen wegen Memel nur wenig Einfluß ausüben würden. So ständen die Litauer in Wien in gutem Ansehen und würden bezüglich der Gebühren fast den Inländern gleich gehalten. In Litauen gebe es jetzt schon 100 höhere Beamte, die ihre Ausbildung in Oesterreich genossen hätten. — Hoffentlich nützt die in Wien bezogene gute Erziehung den Litauern auch wirklich. Uns will an dieser ganzen Wienbegeisterung eines auffallen, woran freilich der litauische Artikelschreiber kaum gedacht hat. Daß es nämlich bei den Litauern trotz allem ohne deutschen Lehrmeister nicht geht. Und wenn man schon aus chauvinistischen Motiven nicht im Deutschen Reich studieren will, bezieht man eben deutsche Kultur auf dem kleinen Umweg über das deutsche — Wien.

Aus dem Wirtschaftsleben des Dritten Reiches

75 Prozent der deutschen Aktiengesellschaften arbeiten wieder mit Gewinn, und zwar ergibt sich eine Durchschnittsrentabilität von rund 4,5 Prozent, was fast der Durchschnittsverzinsung der Rentenwerte entspricht.

In der deutschen Stahlindustrie, im Werkzeug- und Maschinenbau macht sich ein immer stärker werdender Facharbeitermangel geltend.

Wird Dr. Benesch tschechischer Staatspräsident?

Bereits im Frühsommer hatten sich die in der Prager Regierung koalitierten Parteien darüber geeinigt, neue gesetzliche Grundlagen für eine ständige Stellvertretung des Staatspräsidenten zu schaffen, um, wie es hieß, den greisen Staatspräsidenten Th. Masaryk in den Amts- und Repräsentationspflichten zu entlasten. Man einigte sich auch bereits auf die Persönlichkeit des Außenministers Eduard Benesch. Im Zusammenhang damit wurde schon damals der Vermutung Ausdruck gegeben, daß es zwischen Hodza und Benesch zu einer Abmachung gekommen sei, wonach Benesch das Erbe Masaryks und Hodza das Amt des Ministerpräsidenten übernehme. Im September wurde durch sehr offizielle und kompetente Persönlichkeiten gesprächsweise in diplomatischen Kreisen in Prag der Eindruck erweckt, als ob Th. Masaryk überhaupt zurück treten wolle, um sich in die Ruhe von Lana — dem ständigen Landstz bei Prag — zurück zu ziehen. Benesch werde bereits im Herbst die Präsidentschaft übernehmen und Masaryks Sohn Jan — der bisherige tschechoslowakische Gesandte in London — übernimmt an Stelle Samal das Kanzleramt in der Präsidentschaftskanzlei. Gegen die Pläne traten Strömungen sowohl in der Familie des Präsidenten, wie auch in der tschechoslowakischen Agrarpartei auf, die vermeinten, daß die Bestellung eines Nachfolgers keineswegs eilig sei. Durch das unerwartete Ableben des im besten Alter stehenden Parlamentsvorsitzenden Bradac erfuhren die politischen Kombinationen eine rasche Auslösung. Der bisherige Ministerpräsident Malypetr zieht sich auf das Präsidium des Abgeordnetenhauses zurück und Hodza tritt über Vorschlag der Agrarier die Nachfolge an. Aus mehr als einem Grunde darf dieser Wechsel begrüßt werden. Hodza, der noch vor einigen Jahren vom Gradstein Verbannt, übernimmt die Leitung der tschechoslowakischen Regierung unter schwierigsten Zeitverhältnissen. Es dürfte sich vermutlich bald erweisen, ob die Agrarier auch weiterhin an der Benesch Kombination in der Präsidentschaftsfrage festhalten oder aber, ob die führende Regierungspartei, die häufig in Opposition zu Benesch steht, ihre eigenen Wege geht, um das Land aus einer schweren außenpolitischen und wirtschaftlichen Krise herauszuführen.

Sie tun es auch einander an

Litauisch-lettischer Ramentrieg

Die kleinen Ostvölker sind durch ihre Umtaufmanie von Städten, Flüssen und Personen schließlich bereits berühmt geworden. Nur kühlten sie bisher ihr chauvinistisches Mütchen vornehmlich an ihrem deutschen Kulturerbe. Jetzt aber geht es auch untereinander los. Trotz allen Bündnisgeräusches liegen sich Letten und Litauer bereits lieblich in den Haaren. Die Letten haben nämlich folgendes verbrochen. Im Kreise Ilkufft — so melden litauische Blätter — sind die Namen folgender Grenzübergangsstellen lettisiert worden: Mattunciai in Demene, Vapeniskiai in Silai und Motuliskiai im Amtsbezirk Kalara in Strutisai. Da aber im Umkreis der bezeichneten Orte viele Litauer wohnen, wütet natürlich die Kauener Presse, obgleich sie sonst solchen Neuerungen nicht ganz verständnislos gegenüber steht und die entente cordiale der beiden Völker hat einen tüchtigen Riß getrieft!

Rückziehung der Chargierten von deutschen Universitäten

Im Verlauf der hochschulpolitischen Erneuerung in Deutschland, die eine völlige Abkehrung von den bisher gepflegten Traditionen bedeutet, verschwindet nunmehr auch ein Zeichen des studentischen Eigenlebens, das jahrzehntlang bei feierlichen Anlässen eine besondere Bedeutung gehabt hat. Reichserziehungsminister Rust hat in einem Erlaß das Chargieren noch bestehender Korporationen bei feierlichen Veranstaltungen der Universitäten als unerwünscht bezeichnet und bestimmt, daß die Studenten künftig in der Uniform der nationalsozialistischen Bewegung oder ihrer Untergliederungen an den akademischen Festen teilzunehmen haben, sofern sie solchen Organisationen angehören. Die Ueberführung großer studentischer Verbände in den NSD-Studentenbund und die damit verbundene Ablegung der bisherigen Farben rechtfertigt nicht eine Sonderbehandlung der noch bestehenden Einzelgruppen.

Leset und verbreitet

die Deutsche Zeitung!

Die Hüterin des Nietzsche-Bermächtnisses

Zum Tode der Schwester des Philosophen

Es wäre wahrscheinlich heute nur wenig von Friedrich Nietzsche bekannt, wenn nicht seine Schwester Elisabeth Förster-Nietzsche Deutschland und der Welt das umfassende Geisteserbe des Philosophen gesammelt und vor der Zerstreuung bewahrt hätte. Diese hochgeistige Frau, unter deren Hand die große Nietzsche-Ausgabe begonnen wurde, von der schon heute einige Bände vorliegen, ist nun im greisen Alter von fast 90 Jahren in Weimar gestorben. Als Hüterin des Nietzsche-Archivs in Weimar, dessen Ausbau der Führer und Reichskanzler anlässlich eines persönlichen Besuches sichergestellt hat, hat sie der deutschen Nation einen unschätzbaren Dienst geleistet. Aber Elisabeth Förster-Nietzsche ist nicht nur die Hüterin des Archivs, die bedeutende Biographin und Sammlerin von wertvollen Manuskripten, sondern ihr Verdienst geht weiter darüber hinaus. Sie war dem Einsamen und Verlangten während eines großen Teils seines Daseins Gehilfin. Und nach dem Tode war sie es in nicht minder hingebungsvoller Weise. Schon von Jugend an hat die nunmehr Berewigte die Größe und Bedeutung ihres Bruders geahnt; die Geschwister haben in herzlicher Zuneigung lange Zeit zusammengelebt. Das wurde auch dann nicht viel anders, als Elisabeth Nietzsche im Jahre 1885 den Forschungsreisenden Bernhard Förster heiratete, mit dem sie zusammen nach Paraguay ging, wo die beiden die deut-

sche Kolonie „Nueva Germania“ gründeten. Nach dem Tode ihres Mannes kehrte sie wieder nach Deutschland zurück und widmete sich ganz der geistigen und körperlichen Pflege ihres Bruders, der damals schon schwer krank war. Schon vor dem Tode Friedrich Nietzsches, der am 25. August 1900 die Augen schloß, wandte sich Elisabeth Nietzsche der Aufgabe zu, die ihre Lebensaufgabe werden sollte: der Nachlassverwaltung des großen deutschen Philosophen. Mit Unterstützung treuer Freunde gründete sie bereits 1897 das Nietzsche-Archiv, das sich aus den kleinsten Anfängen zu einem gemeinnützigen wissenschaftlichen Institut größten Ausmaßes entwickelt hat. Nicht weniger als 175 Manuskripte, 160 Oktav-, Quart- und Foliohefte, darunter 44 Notiz- und Taschenbücher Nietzsches, 1200 eigenhändige Briefe und seine gesamte Bücherei, endlich die Nietzsche-Literatur des In- und Auslandes ist in diesem Archiv zusammengefaßt. Deutschland steht in Friedrich Nietzsche den Verkländer einer neuen heroischen Zeit. Doch immer, wenn sein Name genannt wird, muß auch die Frau rühmend erwähnt werden, die jetzt für immer die Augen schloß.

Reichskanzler Adolf Hitler nahm persönlich an der Beisetzungsfeier teil. Namens der Regierung hielt der Statthalter von Thüringen, Gauleiter Bossiell eine Trauerrede. Er sagte u. a., daß an dieser Bahre im Geiste das ganze nationalsozialistische Deutschland stehe und sich in tiefer Dankbarkeit vor dem Vermächtnis des großen Philosophen neige, dem Vermächtnis, das die Verstorbene mit so viel Hingabe geholfen hätte, zu bewahren.

Was kostet der Völkerbund?

Das Generalsekretariat des Völkerbundes in Genf veröffentlicht die nach einem besonderen Schlüssel festgesetzten Mitglieder-Beiträge für das Jahr 1936, die sich wie folgt darstellen:

Afghanistan	28.777,10	Irak	86.331,25
S.-Afr. Union	431.656,15	Iran	143.885,35
Albanien	28.777,10	Irland	287.770,80
Argentinien	834.535,20	Italien	1.726.624,58
Australien	776.981,05	Lettland	86.331,25
Oesterreich	230.216,60	Liberia	28.777,10
Belgien	517.987,35	Litauen	115.108,30
Bolivien	115.108,30	Luxemburg	28.777,10
Brit. Reich	3.021.593,—	Mexiko	374.102,—
Bulgarien	143.885,35	Nicaragua	28.777,10
Kanada	1.007.197,65	Norwegen	258.993,70
Chile	258.993,70	Neuseeland	287.770,80
China	1.208.637,20	Panama	28.777,10
Kolumbien	143.885,35	Paraguay	28.777,10
Kuba	172.662,45	Niederlande	661.872,75
Dänemark	345.324,90	Peru	258.993,70
Dominikan.		Polen	920.866,40
Republik	28.777,10	Portugal	172.662,45
Ecuador	28.777,10	Rumänien	575.541,50
Spanien	1.151.083,05	Salvador	28.777,10
Estland	86.331,25	Siam	172.662,45

Abessinien	57.554,15	Schweden	517.987,35
Finnland	287.770,80	Schweiz	489.210,30
Frankreich	2.273.389,05	Tschechoslow.	834.535,20
Griechenland	201.439,55	Türkei	287.770,80
Guatemala	28.777,10	Sow. Rußl.	2.273.389,05
Haiti	28.777,10	Uruguay	143.885,35
Honduras	28.777,10	Venezuela	143.885,35
Ungarn	230.216,60	Jugoslawien	517.987,35
Indien	1.582.739,20	Insgesamt	26.791.458,23

Die Aufstellung ist in französischer Sprache nach dem Alphabet erfolgt. Infolgedessen erscheint die Reihenfolge nach der Verdeutschung etwas willkürlich. Deutschland befindet sich nicht mehr dabei und ebenso nicht Japan. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben niemals Beiträge gezahlt, da sie niemals Mitglied waren. Brasilien ist ausgetreten, ebenso Paraguay. Letzteres hat aber die zwei Jahre seit der Austrittserklärung noch nicht hinter sich, erscheint also noch als zahlendes Mitglied.

An der Spitze als Höchstzahlender steht das Britische Reich. Um den zweiten Platz liegen Frankreich und Sowjetrußland im toten Rennen. An dritter Stelle geht Italien durch das Ziel. Nicht weniger als 13 Staaten folgen als Letzte mit dem geringsten Beitrag Kopf an Kopf. Die Beiträge sind in Goldfranken errechnet.

Aus Stadt und Land

Der Doppelselbstmord auf Hvar

dürfte unsere Leser interessieren, zumal die beiden Unglücklichen ja auch in Celse längere Zeit gelebt und hier sehr geschätzt und beliebt waren. Es handelt sich um den Filialleiter des Schuhgeschäftes „Astra“, Herrn R. Finkl, geboren in Maribor, und dessen Gemahlin Thea, aus Brezice. Der Grund ihres plötzlichen Abgangs aus Celse bleibt auch weiterhin noch rätselhaft. Sonntag, den 20. Oktober waren sie noch im frohen Freundesreise, ohne irgend etwas von ihrer vorgefaßten Absicht merken zu lassen. Erst am folgenden Montag, den 21. Oktober, wurde man überrascht, als das Geschäft den ganzen Tag geschlossen blieb. Ueber das tragische Ende bringen wir den Bericht aus dem Wkt. vom 19. d. M., der folgendermaßen lautet:

Hvar, 13. November. Vor zwei Tagen fand ein Bauer aus Sv. Nedelja in einer Meeresbucht die Leiche eines jungen Mannes, die vom Meer an den Strand geworfen worden war. Es wurde festgestellt, daß der junge Mann gemeinsam mit einer Frau, die mit ihm nach Hvar gekommen war, Selbstmord verübt hatte. Die beiden hatten sich von einem etwa 40 Meter hohen Felsen in das Meer gestürzt.

Die Untersuchung ergab, daß der junge Mann in Begleitung einer Frau, die er als seine Gattin ausgab, am 21. Oktober nach Hvar gekommen und im Hotel Kovacic abgestiegen war. Den Meldezettel

füllte er folgendermaßen aus: „Rito Fint, Beamter in Zagreb, geboren 1904 in Wien, mit seiner Gattin Thea, geboren 1910“. Am 23. Oktober verließ das junge Paar unter Zurücklassung eines Koffers das Hotel, um nach Starigrad zu wandern. Am 24. Oktober traf das Paar in Sv. Nedelja ein. Von dort begaben sich die beiden nach Starigrad und kehrten am 28. Oktober nach Sv. Nedelja zurück. Sie übernachteten bei einem Bauer. Am nächsten Tag verließen sie Sv. Nedelja, sie gaben an, daß sie nach Hvar zurückkehren wollten. Fint gab dem Bauer 200 Dinar, die Frau schenkte der Tochter des Bauers ein goldenes Halsketten, ein Paar Seidenstrümpfe, ein Parfümfäßchen und andere Kleinigkeiten. Seither fehlte von den beiden jede Spur. In einem Wäldchen bei Sv. Nedelja fand man verholzte Holzstücke. Dort hatte das lebensmüde Paar offenbar gelagert, bevor es seinen Voratz ausführte. Die beiden erstiegen einen weit ins Meer vorspringenden, etwa 40 Meter hohen Felsen und warfen sich von dort in die Tiefe.

Die Lebensmüden haben keine Aufzeichnung hinterlassen. In dem Koffer, den sie in Hvar zurückließen, fand man nur Kleidungs- und Wäschestücke. Die Leiche der Frau wurde noch nicht gefunden. Es dürfte sich um eine Slowenin handeln. Sie sprach Deutsch und Slowenisch, Kroatisch dagegen nur sehr schlecht.

Zahnsteinfrei in kurzer Zeit



C e l s e

Heute Herbstliedertafel des Männergesangsvereines

Die Herbstliedertafel des Männergesangsvereines findet heute abends um 1/2 9 Uhr im Kinosaal des Hotels Stoberne statt. Wegen technischer Hindernisse muß die Veranstaltung vor Sesseln stattfinden. Kartenvorverkauf in der Sporthandlung Josef Krell, Celse, Aralja Petra cesta. Die Vortragsordnung besteht aus Männerchören, Solovorträgen und einem gemischten Chor. Frau Josefina Hoisl wird Lieder von Robert Schumann zum Vortrage bringen, darunter die „Widmung“, den „Ruhbaum“, „Marienwürmchen“ und „Aufträge“. Der jugendliche Violinvirtuose Siegfried Andree, ein Landsmann, der zufällig bei Verwandten in der Nähe von Celse weilt, wird Stücke von Bach, Händel, Brahms, Reger und anderen Meistern spielen. Herr Siegfried Andree verfügt über die glänzendsten Kritiken. Herr Dr. Fritz Zangger wird einen Vortrag über die musikalischen Jahresregenten des Jahres 1935: Heinrich Schütz, Georg Friedrich Händel, Johann Sebastian Bach, Robert Schumann halten. Alle Freunde des Vereines sind herzlich willkommen!

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 17. November, findet der Gemeindegottesdienst um 9 Uhr in der Christuskirche statt. Donnerstag, den 21. November, abends 8 Uhr im Gemeindefaal religiöser Vortrag.

Religiöser Vortragsabend. Der zweite der allgemein zugänglichen religiösen Vortragsabende findet im Evangelischen Gemeindefaal am Donnerstag, 21. November, abends 8 Uhr statt. Thema „Kirche und Staat“.

Die Bilderausstellung des Malers und Kriegsinvaliden A. Klein, die wir schon in der vorigen Nummer ankündigten, ist seit heute, Samstag, 9 Uhr vormittag, eröffnet. Klein ist ebenso Landschaftsmaler wie Porträtist. Die Ausstellung ist sehr sehenswert, ganz abgesehen davon, daß sich der Maler auch noch dadurch von seinen Kollegen unterscheidet, daß er nicht mit den Händen den Pinsel führt, sondern mit den Füßen. Als Kriegsinvalid war er 7 Jahre nicht fähig seine Hände zu gebrauchen, doch die Liebe zur Kunst ließ ihn nicht verzagen und brachte ihn auf den Gedanken, mit seinen Füßen Gemälde zu malen. Mit bewundernswürdiger Energie verwirklichte er diesen Gedanken und von seinen Erfolgen können sich nun auch die Bewohner Celses ab heute täglich in der Städtischen Sparkasse persönlich überzeugen.

Arbeitslosenstatistik. Bei der Arbeitsbörse in Celse waren am 10. Oktober 345 Arbeitslose (302 Männer und 43 Frauen), gegen 332 (289 Männer und 43 Frauen) am 31. Oktober angemeldet.

Achtung! Olympiade 1936 in Berlin!

Der Stillklub teilt mit:

Vom 5. bis 14. August 1936 findet eine Sonderfahrt (Sonderzug) zur Olympiade nach Berlin statt, die der Sportklub „Planina“ in Ljubljana veranstaltet. Die Speise hierfür betragen **Din 1600.** — wobei in diesem Preis die Fahrt **Ljubljana, München, Berlin, Nürnberg und zurück nach Salzburg**, die Befähigung der Sehenswürdigkeiten dieser sieben angeführten Städte (in München z. B. das Deutsche Museum), ferner die Nächtigung bei jedem Aufenthalt, die Verpflegung und der Besuch der sportlichen Veranstaltungen inbegriffen ist. Der Betrag von **Din 1600.** kann auch in **Monatsraten von Din 200.** — erlegt werden, beginnend am **1. Dezember 1935.** Anmeldungen müssen bis **28. November 1. J.** bei Herrn Edo Paidasch abgegeben werden.

Nachdem sich eine solche Gelegenheit nicht wieder bieten dürfte und die Bedingungen äußerst günstig sind, bitten wir alle Mitglieder, sowie Freunde unseres Klubs, sich an dieser Fahrt nach Möglichkeit beteiligen zu wollen. Wir bitten auch die noch folgenden Artikel in dieser Hinsicht zu beachten.

Die Klubleitung.

Diätisches Nahrungsmittel. In der Nr. 90 vom 10. d. M. brachten wir unter obigem Titel eine Tagesneuigkeit, daß nämlich die Großbäckerei Kirbis neue Brotsorten und zwar diätische Brote in den Handel bringt, wobei wir jedoch das Wichtigste zu erwähnen vergaßen. Wir zählen auf, daß das Weißbrot 58% und das Graubrot 44% zuckerhaltige Mittel enthält. Nun aber erfahren wir, daß in der Großbäckerei Kirbis auch das **Auftbrot** erhältlich ist, welches nur 15% zuckerhaltige Mittel enthält und deshalb für Zuckertrinker (Diabetiker) ein ausgezeichnet gutes Brot darstellt. Erwähnen wollen wir noch einmal, daß dieses Brot in Wien unter Aufsicht des Prof. von Noorden in der diabetischen Bäckerei A. Fritz hergestellt wird.

Aino Union. Heute, Samstag, noch der deutschsprachige Tonfilm „Gauner auf Urlaub“ mit Robert Montgomery und Maureen O'Sullivan. Sonntag, Montag und Dienstag der ausgezeichnete Film mit Musik und Gesang „Die Privatsekretärin heiratet“. Sonntag um 10 Uhr Matinee.

Skigymnastik, Trockenturs und dann in den Schnee

Es dauert nicht mehr allzulange — viele können es ohnehin schon kaum erwarten —, dann fallen die kristallinen Flocken vom Himmel, hüllen Wald und Feld in eine weiche, weiße Decke ein und es entsteht wieder das herrliche Paradies, welches der Winter oft über Nacht in unsere schöne Heimat herzaubert. Früher einmal, da setzten sich dann die Menschen am liebsten hinter den Ofen; heute aber zieht jung und alt, die Brettlin geschultert, hinaus ins Freie, in die frische, reine Winterluft. Und dann kommen sie am Abend heim, Menschen mit freudestrahlenden Gesichtern, so glücklich und zufrieden, als hätten sie das große Los gezogen. Warum nur? Weil sich ihnen die winterliche Natur in wunderbarer Schönheit erschloß, weil sie sich auf den flinken Brettlin ausgetummelt hatten, schwitzend den Berg hinauf und im tausenden Flug den Hang hinunter und weil alles, was an Sorgen und Mühen des Alltages auf ihnen lastete, vergessen war, weggeblasen in der großen Einsamkeit des Bergwinters.

Nun, das hört sich alles recht schön an, leider wird man aber nicht als vollendeter Skifahrer geboren. Wenn auch, wie die Sage erzählt, die Säuglinge unserer Skigrößen mit elegantem Quersprünge zur Welt kommen und die kleinen Buben und Mädels mit bewundernswerten Geduld und Ausdauer den Schnee zu meistern versuchen, so sind noch die Erklärungsversuche im Skifahren, für jeden Anfänger mit Mühe und Plage verbunden. Denn wichtiger als ein eleganter Skianzug und die Anschaffung einer erstklassigen Ausrüstung ist es, sich einen gelenkigen und ausdauernden Körper zu verschaffen. Das ist nämlich die wichtigste Vorbedingung und dazu braucht man keinen Schnee, nur etwas Fleiß und Geduld und jemanden, der davon etwas versteht. **Also Skigymnastik!** Nun kommt der berühmte Ausspruch: „Für mich kommt Skigymnastik gar nicht in Frage, ich arbeite den ganzen Tag und mache genug Bewegung“. Es beansprucht aber jede körperliche Tätigkeit, jeder Sport andere Muskelpartien, und es kann so zum Beispiel ein gut trainierter Fußballer bei der ersten Skitour seine Wunder erleben. So werden beim Skifahren ganz bestimmte Muskelpartien beansprucht und es sollen diese früher, also schon im Herbst, zweckmäßig vorbereitet und gestärkt werden. Die Notwendigkeit der Skigymnastik wird gleich nach der ersten Übungsstunde bewiesen — ein wunderschöner Muskeltat widerlegt den oben angeführten berühmten Ausspruch. Aber dieser Muskeltat soll

niemanden abhalten, weiter zu üben, denn später wird man mit großer Freude feststellen können, daß diese Gymnastik recht gut getan hat und nützlich war.

Als weitere Vorbereitung ist die Teilnahme an einem **Trockenturs** zu empfehlen. Wenn auch darüber gelacht wird, ist es doch eine erprobte Tatsache, daß sich der Anfänger schon im Saale mit den Brettlin vertraut machen soll, um sich kostbare Lernstunden im Schnee zu ersparen. Einmal auf den Schnee gestellt, hat der Skiflügel ohne dies genug zu tun, um das Gleichgewicht zu erhalten. Aber sehr angenehm empfindet man dann die vorher erlernte Fertigkeit.

Und jetzt ist es an der Zeit, sich eine Skiausrüstung zu kaufen. Dabei soll man wieder die Erfahrung Sachkundiger in Anspruch nehmen; manche Enttäuschung und viel Geld wird damit erspart. Und während all dieser Vorbereitungen ist unversehens der Winter da. Die aufgestaute Sehnsucht findet endlich ihre Erfüllung; es geht hinaus in das winterliche Paradies, dessen Zauber aber niemanden mehr verschlossen bleibt, hat er dazu nur den richtigen Schlüssel: ein Paar flinke Brettlin, die er beherrschen kann.

Edo Paidasch.

Maribor

Die kleinen Harmonikaspieler aus Maribor veranstalteten unter der Leitung ihres Dirigenten, des Lehrers Susteršič, Samstag und Sonntag in Graz Konzerte mit glänzendem Erfolg. Die kleinen Künstler erhielten schöne Geschenke. Sie waren in Graz bei musikliebenden Familien untergebracht. Die Rechte des bekannten kroatischen Komponisten Ruhač überreichte dem Dirigenten Susteršič Originalwerke des Meisters.

Meldepflicht für Radiotelegraphisten. Alle in Maribor wohnhaften Radiotelegraphisten werden aufgefordert, sich bis zum 1. Dezember beim Städtischen Militäramt zu melden.

Die Gewerbewoche wird auch heuer Anfang Dezember abgehalten, doch wird sie nicht so lange dauern wie im Vorjahr. Auf den 1. Dezember ist eine Versammlung angesetzt, während am Abend eine gesellige Zusammenkunft stattfindet.

Schönes sonniges

343

separiertes Zimmer

bei kinderloser guter Familie ausser der Stadt in Spitalsnähe gesucht. Bedingung: Ruhe von 9 Uhr abends bis 7 Uhr früh. Angebote sind zu richten a. d. Verw. d. Bl.

„Paidasch-Perle“

eingetroffen. Wer die Güte dieses Weines kennt, wird mich bald besuchen. Am 16. und 17. November Hausschlachtung.
Gasthof Lisce.

Tüchtiger

Schankbursche

sucht im Gasthaus oder Hotel unterzukommen. Zuschriften an L. Kokol, Maribor, Počohova 71. 356

Füllfedern u. -Halter

in großer Auswahl, mit Garantie auf 10 Jahre! Fachmännische Reparaturen in 4 Stunden. Buch- und Papierhandlung „Domovina“, Celje, Kralja Petra c. 45. 341

Gesucht 1 bis 2

möbl. Zimmer

wenn möglich mit Küche und Bad. Rein, modern und sonnig. Zuschriften erbeten an die Verw. d. Bl. unter Nr. 355.

Deutscher Handel mit Südosteuropa

Wenn man sich nur die absoluten Zahlen des deutschen Warenverkehrs mit den süd- und südosteuropäischen Ländern ansieht, läßt sich nur schwer die Generaltendenz erkennen, die auf eine Belebung dieser Beziehungen hinausläuft. Die absoluten Zahlen sowohl der deutschen Ausfuhr nach diesen Ländern wie der deutschen Einfuhr aus diesen Ländern zeigen infolge des allgemein rückgängigen Weltgeschäfts einen Abstieg. Die Verhältniszahlen dagegen lassen erkennen, daß sich seit den letzten drei Jahren eine Wiederbelebung auf Kosten der anderen Interessenten an diesen Märkten vollzieht.

Der Anteil Deutschlands am jugoslawischen Außenhandel zeigte in den letzten drei Jahren folgende Entwicklung: er betrug im Jahre 1933 13,16%, stieg dann im Jahre 1934 auf 13,91% und in den ersten 9 Monaten 1935 sogar auf 15,72%. Ähnlich war die Entwicklung im deutschen Handel mit Ungarn. Im Jahre 1933 nahm Deutschland 10,7% der ungarischen Ausfuhrwaren auf, im Jahre 1934 dagegen 20,3%. Im Jahre 1935 hat sich diese Steigerung fortgesetzt. Eine durchaus parallele Bewegung zeigte die deutsche Ausfuhr nach Ungarn; in den ersten 9 Monaten 1935 machte sie 23,5% der gesamten ungarischen Einfuhr aus. Ueber die Entwicklung des deutsch-österreichischen Geschäfts hat die Wiener Zeitung „Reichspost“ einige interessante Feststellungen getroffen. Nach langwierigen Verhandlungen sind verschiedene deutsch-österreichische Kompensationsgeschäfte im Wert von 3 1/2 Millionen Schilling zustande gekommen. Hierbei ist Oesterreich Bezueher von Ruhrkohle, oberschlesi-

chem Koks und von Düngemitteln, Deutschland dagegen Bezueher von Vieh, Butter, Rund- und Schleifholz sowie in geringem Umfange auch von Frischmilch.

Die Gründe dafür, daß die deutsche Ausfuhr nach Süd- und Südosteuropa zunimmt, liegen auf verschiedenem Gebiet. Zunächst sind die meisten der in Betracht kommenden Länder devisenpolitisch in einer ähnlichen Lage wie Deutschland und daher auch bereit, Geschäfte abzuschließen, bei denen eine Bewegung von Zahlungsmitteln herüber und hinüber nicht erforderlich ist. Weiter stellt sich heraus, daß Deutschland trotz des Valutavorsprungs der sogenannten Abwertungsländer mit seiner hochwertigen Industrieproduktion zum Geschäft kommen muß, sofern nur auf beiden Seiten die grundsätzliche Bereitschaft dafür besteht. Die Entwicklung demontiert also die noch vor wenigen Jahren sehr starken Bestrebungen, die Donau- und Balkanländer wirtschaftlich mit Westeuropa zusammenzutoppeln und Deutschland auszuschließen.

Beschleunigte jugoslaw. Holz Ausfuhr nach Italien. In den letzten Tagen hat sich die jugoslawische Holz Ausfuhr nach Italien bedeutend erhöht. Wegen der am 18. November in Kraft tretenden wirtschaftlichen Sanktionen haben die italienischen Holzimporteure große Mengen von Holz in Jugoslawien bestellt. In den nächsten Tagen gehen aus den dalmatinischen Häfen mehrere Holzladungen nach Italien, teilweise auch nach Ostafrika an die dortigen italienischen Häfen. Insgesamt wurden im Laufe der letzten fünf Tage aus Sibenik allein 145.000 Kubikmeter Holz nach Italien geliefert.

Autobusfahrt nach Graz!

Billige Autobusfahrt nach Graz veranstaltet Putnik Celje am 23. und 24. d. M. Der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt beträgt Din 120.— pro Person. Paß und Visum kollektiv.

Abfahrt von Celje am Samstag, den 23. d. M. um 7 Uhr früh vom Bahnhof. Rückfahrt am Sonntag um zirka 18 Uhr.

Anmeldungen bis spätestens 20. d. M. bei Putnik, Celje, Aleksandrov trg 2, Tel. 119.

Extrazug nach Wien!

Putnik Beograd veranstaltet vom 14. bis 18. Dezember einen Sonderzug nach Wien. Paß und Visum kollektiv.

Weitere Informationen und Prospekte bei Putnik Celje sowie allen Reisebüros.

Die Pančevoer Brücke. Alle deutschen Blätter veröffentlichen ausführliche Berichte über die Feier anlässlich der Eröffnung der Pančevoer Brücke. Die Berliner „Börse-Zeitung“ betont, daß diese Brücke, die ein Meisterwerk der deutschen Technik darstelle, von deutschen Ingenieuren errichtet worden sei. Auch der „Völkische Beobachter“ schreibt über die Wichtigkeit des gigantischen Wertes, das nicht nur aus politischen, wirtschaftlichen und verteidigungstechnischen Gründen für Jugoslawien von größter Bedeutung sei, sondern in alle Zukunft den Ruhm der deutschen Technik verkünden werde. Das Blatt erwähnt die Worte des Vertreters des jugoslawischen Verkehrsministers Dr. Spascho, der den Deutschen Anerkennung für dieses Werk gezollt habe.